



CAMPUS FALKE

DIE STUDIERENDENZEITUNG DER
UNIVERSITÄT STUTTGART

Ausgabe Nr. 14 SS 2017



Flying Laptop

Sehenswertes Stuttgart

Planetary Boundaries

HelloFresh und MarleySpoon

... und vieles mehr!

Impressum:

Ausgabe: 10.07.2017

ViSdP: Sandra Bauer

Redaktion: Sandra Bauer

Layout: Kathrin Pape

Korrektorat: Jaana Ernst

Herausgeber:

AK Zeitung des STUVUS

c/o zentrales Fachschaftsbüro

Keplerstraße 17

70184 Stuttgart

Erstellt mit Scribus 1.4.6

Auflage: ca. 750 Exemplare

E-Mail:

zeitung@faveve.uni-stuttgart.de

Homepage: <http://www.stuze.de/>

Facebook:

<https://www.facebook.com/campusfalke>

Hinweis: Die in den Beiträgen veröffentlichten Aussagen und Meinungen sind die der jeweiligen Verfasser/-innen. Sie sind - sofern nicht anders angezeigt - keine Meinungsäußerung der Redaktion.

Liebe Studierende,

auch in unserer aktuellen Ausgabe haben wir wieder viele spannende und aktuelle Themen für euch vorbereitet, wie zum Beispiel ein Bericht über den ersten eigenen Satelliten der Uni Stuttgart, der am 14. Juli ins All starten soll.



Neben mehreren Film-, Musik- und Buchkritiken, Ausgehtipps und einem Artikel zum internationalen Trickfilmfestival in Stuttgart haben wir uns dieses mal auch mit den Lieferdiensten HelloFresh und MarleySpoon beschäftigt, die Boxen mit frischen Lebensmitteln zum selber zubereiten nach Hause liefern.

Für die nächsten Ausgaben haben wir außerdem eine kleine Reihe im Rahmen unserer Fotostrecke vorbereitet: Sehenswertes Stuttgart. Hier stellen wir euch Stuttgarts schönste Sehenswürdigkeiten vor. Dieses mal: der Schlossplatz, der Kubus, das Alte Schloss und das Neue Schloss.

Welche weiteren Themen wir noch vorbereitet haben, erfahrt ihr in unserer Ausgabe.

Wer Lust hat, ein Teil unserer Redaktion zu werden und eigene Artikel zu schreiben, zu redigieren, zu fotografieren oder am Layout oder der Homepage mitzuwirken, ist jederzeit herzlich willkommen. Schreibt uns einfach eine E-Mail an zeitung@faveve.uni-stuttgart.de oder geht auf unsere Facebook Seite unter <https://www.facebook.com/campusfalke>. Die Themen und Online-Versionen unserer bisherigen Ausgaben findet ihr auf <http://www.stu.de>.

Viel Spaß beim Lesen!

Sandra Bauer
Chefredakteurin

INHALT

6 RUND UM DIE UNI

6 Flying Laptop

8 AKTUELLES

8 Planetary Boundaries

12 AUSGEHEN

13 MUSEUM

13 Back to art

16 FOTOSTRECKE

16 Sehenswertes Stuttgart

20 MUSIK

20 System of a Down

22 FILM

30 BUCHTIPP

32 GAMING

34 BEZIEHUNGSWEISE

34 Frisch Kochen mit Lebensmitteln aus der Box

Meine Erfahrungen mit HelloFresh und MarleySpoon

38 Zwischen Toy Story und Easy Rider

Das Studentenleben als Familienvater

42 REZEPT

FLYING LAPTOP

Am 14. Juli 2017 ist es endlich soweit: Nach über 13 Jahren Entwicklung startet der erste eigene Satellit der Universität Stuttgart ins All. Als sekundäre Nutzlast mit einer Sojus 2.1 Rakete soll der „Flying Laptop“ getaufte Kleinsatellit vom russischen Weltraumbahnhof Baikonur in Kasachstan auf seine Umlaufbahn gebracht werden.

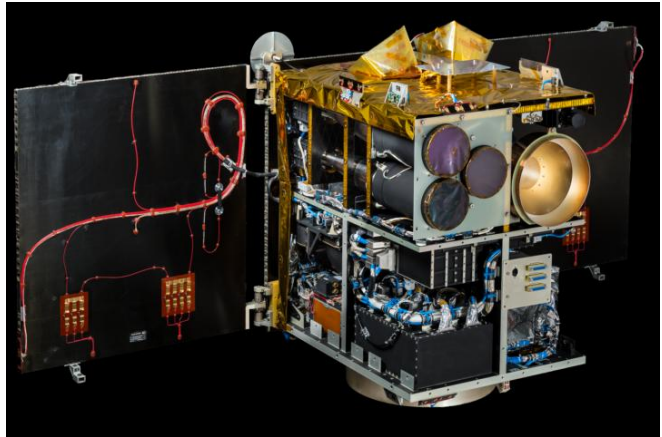
Das Flying Laptop Projekt der Kleinsatellitengruppe des Instituts für Raumfahrtssysteme wird hauptsächlich von Doktoranden und Studierenden umgesetzt und erreicht so schon sein erstes Missionsziel, ein Gewinn für die praxisnahe Lehre und Ausbildung der Stuttgarter Studenten zu sein. Von der Planung bis zur Entwicklung, dem Bau, Testing und Betrieb ist alles „housemade“. Gesteuert wird der ca. 120 kg

schwere (damit zur Klasse der Minisatelliten gehörende) und 60x70x85 cm³ große Satellit über die eigene Bodenstation am Institut für Raumfahrtssysteme auf dem Campus Vaihingen.

Die so geschaffene Infrastruktur und die gewonnene Expertise sollen nun genutzt werden, um die Etablierung eines langen und erfolgreichen Kleinsatellitenprogramms der Universität Stuttgart mit hoffentlich vielen weiteren Satelliten zu sichern. Missionsziel Nummer zwei: check.

Doch was macht der Satellit eigentlich, wenn er auf seiner Umlaufbahn in ca. 600 km Höhe angekommen ist? Zum einen demonstriert er die Funktionalität der in ihm verbauten Technologie (Missionsziel drei, here we go). Zum an-

deren (Missionsziel Nummer vier) dient er als Plattform (Kenner sprechen vom Satellitenbus) für die auf ihm verbauten Nutzgeräte, im Fachjargon Payload genannt. Als Payload fliegen mit: Ein System zum Aufspüren von Schiffen sowie zwei



Systeme zur Erdbeobachtung. Doch auch die Funktionsdemonstration der neuartigen Technologien wie des optischen Transmitters OSIRIS oder des PLOC Bord Computers können zur Payload gezählt werden.

Mindestens zwei Jahre soll die Mission dauern bis der Satellit zu guter Letzt mit einem sogenannten De-Orbit-Mechanismus Richtung Erde abgelenkt wird,

um in der Atmosphäre zu verglühen und so keinen Weltraumschrott zu hinterlassen.

Auch bei Instagram, Twitter und Facebook sind die Satellitenbauer vertreten und halten ihre Follower mit unterhaltsamen Beiträgen und Bildern auf dem neusten Stand des Projekts.

Luca Stoll

Quellen und weitere Informationen:

<http://www.irs.uni-stuttgart.de/>

<http://www.kleinsatelliten.de/>

<https://www.instagram.com/unistuttgartirs/>

https://twitter.com/Flying_Laptop?lang=de

<https://de-de.facebook.com/unistuttgartirs/>

© Bild: Jonas Keim, IRS, Universität Stuttgart

Planetary Boundaries

Stell dir vor, du fährst in einer dunklen Nacht eine steile und kurvenreiche Straße an einer Klippe hinunter, da wünschst du dir klar erkennbare Leitplanken, um nicht zu nah an den Abgrund zu kommen. So beschreibt Johann Rockström die Grundidee seines Konzepts der Planetary Boundaries.

Johan Rockström ist Leiter des Resilience Centre der Stockholm University. Er und sein Team beschäftigen sich mit dem Ökosystem Erde. 2009 veröffentlichen sie den Bericht „A safe operating space for humanity“ im Nature Magazin. Hierin stellen sie erstmals ihr Konzept der Planetary Boundaries vor. Es ist der Versuch, für das Ökosystem Erde Kate-

gorien aufzustellen, die dessen Gesundheitszustand repräsentieren. Mit der Besonderheit, dass dieser Gesundheitszustand darüber definiert wird, wie gut der Planet für den Menschen bewohnbar ist. Jede Kategorie hat ihre eigene Grenze, die eingehalten werden muss, um die Bewohnbarkeit langfristig garantieren zu können.

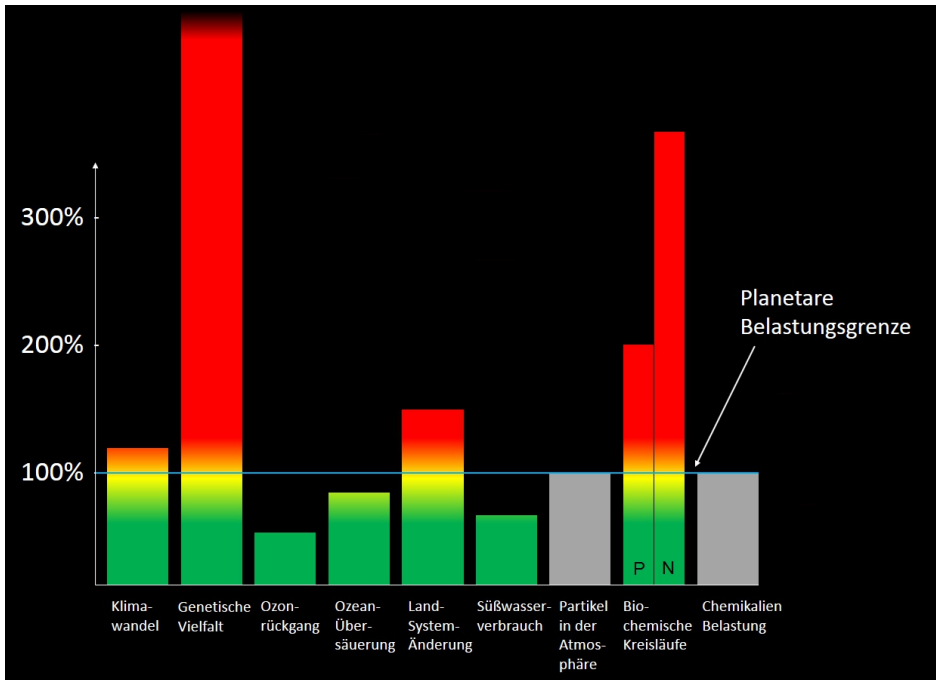
2015 folgt im Science Magazin mit dem Artikel “Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet” das Update mit angepassten Kategorien und aktuellsten Zahlen.

Die 9 aktuellen Kategorien und ihre Grenzwerte sind:

Kategorie	Kontrollgröße (unter anderem)	Belastungs- grenze	Aktueller Wert
Klimawandel	Atmosphärischer CO ₂ Gehalt in Parts per Million	350 ppm (350-450 ppm)	396,5 ppm
Genetische Vielfalt	Anzahl der aussterbenden Arten pro Jahr pro einer Million Arten	< 10	100 - 1000

Kategorie	Kontrollgröße (unter anderem)	Belastungs- grenze	Aktueller Wert
Stratosphärischer Ozonrückgang	Stratosphärische O ₃ Konzentration in DU	< 5 % Rückgang im Vergleich zum vorindustriellen Level von 290 DU	Nur über der Antarktis jahreszeitenabhängig überschritten
Ozeanübersäuerung	Durchschnittliche globale Aragonit Sättigung der oberen Ozeanschichten	80 % der vorindustriellen durchschnittlichen globalen Aragonit Sättigung der oberen Ozeanschichten	84 %
Land-System-Änderung	Waldfläche als Anteil der vorindustriellen Waldfläche in Prozent	75 %	62 %
Süßwasserverbrauch	Süßwasserverbrauch in km ³ /Jahr	4000 km ³ /Jahr	2600 km ³ /Jahr
Partikelvorkommen in der Atmosphäre	Noch keine globale Messgröße definiert	Noch keine Grenze definiert	Noch keine Grenze definiert
Biochemische Kreisläufe (Stickstoff und Phosphor)	Absichtlich/ industrielle biologische Bindung von Stickstoff	11 Mt/Jahr	22 Mt/Jahr
	Phosphoreintrag in die Ozeane	44 Mt/Jahr	150 Mt/Jahr
Neuartige Einflüsse (Belastung durch Chemikalien)	Noch keine globale Messgröße definiert	Noch keine Grenze definiert	Noch keine Grenze definiert

Zusammengefasst sieht das Ganze dann so aus:



4 von 9 Planetary Boundaries sind also überschritten. Das heißt: Wird dieser Zustand beibehalten, finden langfristig grundlegende und zum Teil irreversible Veränderungen im Ökosystem Erde statt, so dass die Bewohnbarkeit des Planeten unvorhersehbar beeinträchtigt wird. Was also tun?

Rockström und sein Team werben vehement um Maßnahmen, die zur

Einhaltung der Grenzen und zu weltweit gesetzlichen Verpflichtungen führen. Die Forscher sind nach eigenen Aussagen nicht nur alarmiert, sondern richtig nervös. Neben der Aktualisierung ihrer Planetary Boundaries, geht es dem Forscherteam nun primär um die Erstellung von erforderlichen Maßnahme-Paketen und Zeitplänen zur Umsetzung dieser.

Übergeordnet fassen sie die folgenden 6 Maßnahmen zusammen:

1. Verbindliche Regelungen um die globale Entwicklung in wissenschaftlich belegten sicheren Grenzen voranzutreiben (wie z. B. 2 °C Limitierung der Erderwärmung, Aufhaltung des Artensterbens, usw.)
2. Globale Abkommen zur fairen Aufteilung des verbleibenden biophysikalischen Spielraums (CO₂, Landnutzung, Stickstoff, Phosphor, Süßwasser, usw.)
3. Einführung eines weltweiten Preises für ausgestoßenes CO₂ von mindestens 60 USD pro Tonne.
4. Weltweite Ermöglichung von „bottom up“ Initiativen neben den oben vorausgesetzten „top down“ Maßnahmen durch die Regierungen.
5. Das Bruttoinlandsprodukt durch ein neuartiges Konzept zur Messung von Wachstum ersetzen, das neue Variablen wie Nachhaltigkeit einschließt.
6. Massives Investment in die Entwicklung von neuartigen Technologien, inklusive Technologietransfer an Entwicklungsländer.

Luca Stoll

Quellen und weitere Informationen:

„Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet“, Will Steffen et al., Science Magazine, 2015
„Big World Small Planet“, Johan Röckström, Matthias Klum, Max Ström Verlag, 2015
<http://www.stockholmresilience.org/research/research-news/2015-01-15-planetary-boundaries---an-update.html>

AUSGEHEN IN STUTTGART

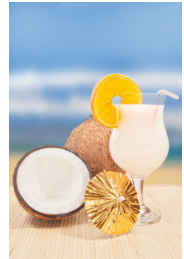
Dein Sommer in Stuttgart

Endlich ist er da und bleibt uns hoffentlich noch eine Weile erhalten: Der Sommer im Kessel! Mit bunten Märkten, Festivals und Events lockt er die Stuttgarter aus ihren Wohnungen. Wer nicht nur im Schlossgarten sonnenbaden will oder nach einer Abkühlung im Insele oder im Höhenfreibad Killesberg ein Programm sucht, dem ist in Stuttgart Vieles geboten.

Vom 6. bis zum 16. Juli lädt der Hamburger Fischmarkt am Karlsplatz wieder zum Schlemmen ein. Wer gerne in einen musikalischen Meeting Pot eintauchen will, kann das ab dem 11. Juli auf dem Festival der Kulturen auf dem Stuttgar-

ter Marktplatz tun. Fünf Tage kann man hier zu den Klängen internationaler Stars Köstlichkeiten aus aller Welt genießen. Pünktlich zur vorlesungsfreien Zeit feiert Stuttgart zum 27. Mal sein Sommerfest rund um den Schlossplatz und lockt mit über 100 Stunden Livemusik und 25 Bands sowie leckeren Speisen aus der Region vom 3. bis zum 6. August. Bevor der „Wasenwahnsinn“ Ende September wieder beginnt, lädt das Stuttgarter Weindorf ab dem 30. August täglich ab 11.30 Uhr ein, gemütlich ein „Viertel“ zu genießen und die letzten vorlesungsfreien Tage zu genießen.

Nikolett Wiesinger



Quellen und weitere Informationen:

<https://www.fischmarkt.events/stuttgart/>
<http://stuttgarter-sommerfest.de/de/home/>
<http://www.stuttgarter-weindorf.de>
<http://sommerfestival-der-kulturen.de>

Bild: © Timo Klostermeier / pixelio.de

Back to art

In unserem Alltag sind wir ständig von Kunst umgeben. In nächster Reichweite oder direkt an unserem Körper befinden sich Dinge, mit denen sich jemand künstlerisch verwirklicht hat, um seiner Kreativität Ausdruck zu verleihen. Viele Menschen sagen, sie interessieren sich nicht für Kunst. Ist das jedoch wirklich wahr?

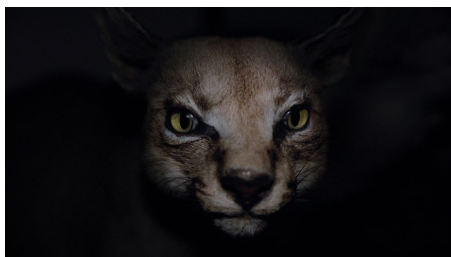
Wir sind in jeder Sekunde unseres Daseins von irgendeiner Form der Kunst umgeben, ganz egal, ob es sich um Musik, Architektur, Möbel, Automobile oder Kleidung handelt. Die Meisten denken bei dem Begriff „Kunst“ meistens nur an die abstrakten und „verrückten“, vermeintlich unverständlichen Malereien und Bilder, die wir oft in Museen vorfinden. Doch auch wer denkt, er könne dem nichts abgewinnen, kann trotzdem einen Nutzen daraus ziehen,

hin- und wieder eine Ausstellung zu besuchen und sich mit Kunst näher zu beschäftigen; sich von Farben, Pinselstrichen, Videomontagen, Skulpturen und Lichtern inspirieren lassen; einmal in dem hektischen Alltag innehalten, etwas Neues auf sich wirken lassen und die Ruhe genießen – das ist gar nicht so schlimm und tut sogar gut.

*„Phantasie ist wichtiger als Wissen,
denn Wissen ist begrenzt.“*
- Albert Einstein -

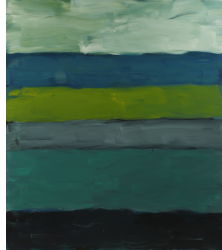
In den Stuttgarter Kunstmuseen gibt es ermäßigten Eintritt für Studierende und regelmäßig wechselnde Ausstellungen. In der Staatsgalerie erhält man mit dem Eintritt in eine zeitweilige Ausstellung, gleichzeitig auch Eintritt in die komplette Sammlung, welche auf mehreren Ebenen eine umfassende Auswahl von

Gemälden internationaler Künstler des 14. Jahrhundert bis heute bietet und somit jedem Geschmack gerecht wird. Ob Ölgemälde von Picasso, beinahe lebensgroße Marmorskulpturen von Karl Begas oder zeitgenössische Malereien von Katharina Grosse und Filme von Karsten Krause - hier kommen so unzählige Eindrücke und Stilrichtungen zusammen, dass es unmöglich scheint, sich auf einen Favoriten festzulegen. Aber nicht nur der Inhalt der Staatsgalerie ist einen Besuch wert: Wer sich für Architektur interessiert, kommt auch hier nicht zu kurz. Die Galerie setzt sich aus drei außergewöhnlichen Gebäuden zusammen, die durch Glasgänge miteinander verbunden sind. Wände, Böden, Treppenhäuser und Skulpturen in verschiedenen Farben, Formen und Texturen, die sowohl das Innere, als auch den Außenbereich bestimmen, sind für Architektur-Interessierte ausgesprochen sehenswert.



Das „Kunstmuseum Stuttgart“ im Kubus bietet auf fünf Ebenen einen wunderbar abwechslungsreichen Rundgang. Die modernen Werke, die von Raum-Installationen, Videoprojektionen, Plastiken und Skulpturen bis hin zu Textilarbeiten, Fotografien und modernen Neonschriftzügen reichen, sind nicht nur schön anzusehen, sondern nehmen den Besucher auf eine Reise in andere Welten mit, inspirieren und regen zum Nachdenken an. Warum hat der Künstler diesen Untergrund gewählt? Was soll diese Skulptur darstellen? Wovon wurde der Künstler inspiriert? Wer ein Kunstwerk nicht nur anschaut, sondern es versucht zu verstehen und die Genialität dahinter zu erkennen, lernt es auch zu schätzen. Das freundliche Personal steht jederzeit mit zusätzlichen Informationen zur Verfügung und eröffnet einem nicht selten einen weiteren, neuen Blickwinkel auf die Werke. Wer sich im Gebäude von unten nach oben arbeitet, der wird im vierten Stock des Gebäudes mit einem wunderbaren Blick über die Königsstraße und den Schlossplatz belohnt, welchen man sich nicht entgehen lassen sollte - man fühlt sich beinahe wie ein

Tourist in der eigenen Stadt! Danach noch einen Kaffee in einem der zahlreichen Cafés rund um das Museum genießen und das Erlebnis ist perfekt.



Beide Museen sind zentral gelegen, mit den S-Bahnen gut erreichbar und nicht weit vom Campus Stadtmitte entfernt. Mittwochs erhält man freien Eintritt in die Sammlung der Staatsgalerie und

auch sonst ist der Eintritt von unter zehn Euro durchaus tragbar und absolut sein Geld wert! Für einen Moment dem Alltag entfliehen, einen anderen Blickwinkel gewinnen, neue Ideen bekommen, die Sinne anregen und vielleicht sogar die Liebe für die Kunst erwecken.

*„Kunst wird erst dann interessant,
wenn wir vor irgendetwas stehen,
das wir nicht gleich restlos
erklären können.“*

- Christoph Schlingensief -

Lisa-Sophie Kappel

Bildquellen und weitere Informationen:

Karsten Krause, Arrangement of Skin, 2016, HD-Video, 23', Still, Courtesy: Karsten Krause <https://www.staatsgalerie.de/presse/videobox-karsten-krause.html>

Chiharo Shiota, Ohne Titel, 2010, © VG Bild-Kunst, Bonn 2017

http://www.kunstmuseum-stuttgart.de/index.php?site=Presse;Presse_Detail#pressebilder

Sean Scully, Landline Green White, 2014, © Sean Scully http://www.kunstmuseum-stuttgart.de/index.php?site=Presse;Presse_Detail#pressebilder

Sehenswertes Stuttgart

Kunstmuseum Stuttgart

Im Herzen der Stadt, auf dem Stuttgarter Schlossplatz, sticht ein Gebäude besonders hervor: Der 2005 erbaute Kubus, in dem sich über zwei Etagen in Kunstaussstellungen Geschichte und Gegenwart verbinden. Große Sonderausstellungen werden nach Themen organisiert. Sie zeigen meist moderne Kunst und die Werke zeitgenössischer Künstler. Jedoch sind auch die Kunst des Impressionismus bis hin zur Kunst der Moderne nach 1945 im Kunstmuseum Stuttgart vertreten.

Schlossplatz

Im 19. Jahrhundert verwandelte der Schriftsteller Friedrich Wilhelm Hackländer (1816-1877) einen staubigen Exerzierplatz in einen nostalgisch angelegten Blumengarten. Der heutige Schlossplatz ist ein beliebter Treffpunkt mit Liegewiesen und Springbrunnen, umgeben von historischer Kulisse, und er befindet sich direkt neben der berühmten Einkaufsmeile Königstraße. In der Mitte des Platzes steht eine Jubiläumssäule die zum 25. Regierungsjubiläum von König Wilhelm I. im Jahre 1841 errichtet wurde.



Neues Schloss

Das Neue Schloss strahlt in der architektonischen Eleganz des 18. Jahrhunderts. Es sorgt neben dem Alten Schloss für einen unübersehbaren Stilbruch, denn der burgartige Charakter des Alten Schlosses aus dem Mittelalter erinnert viel mehr an eine wuchtige Festung, als an ein vornehmes Schloss. Das Neue Schloss hingegen ist prunkvoll und beherbergt heute das Ministerium für Finanzen sowie das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg. Im Untergeschoss lässt sich eine Ausstellung über römische Antike des Landesmuseums Württembergs bestaunen. Der weiße Saal im Zentrum des Schlosses kann für Kultur- und Festveranstaltungen gemietet werden.

Altes Schloss

Stuttgart erhielt seinen Namen durch seinen bekannten Stutengarten. Zum Schutz dieses Stutengartens wurde im 14. Jahrhundert eine Wasserburg erbaut. Die Burg war der einstige Sitz der Grafen und Herzöge von Württemberg und wurde im 16. Jahrhundert zu einem herrlichen Prachtschloss mit Arkadenhof und Schlosskirche umgebaut. Seit 1948 beherbergt das Alte Schloss das Landesmuseum Württemberg.

Text: Sandra Vorholzer | Fotografie: Johannes Giez

Quellen und weitere Informationen:

<https://www.landessmuseum-stuttgart.de/>

<https://www.stuttgart-tourist.de/>



SYSTEM OF A DOWN



„**M**eddl Loide!“ ist das Motto, wenn System of a Down auf der Bühne steht. Aber: Vor 12 Jahren das letzte Album herausgebracht, immer die gleichen Songs, kaum neue Inhalte bei der Bühnenshow... Kann oder will man sich das überhaupt noch antun? Oh ja. Und warum? Wegen der geilen Musik.

Sänger Serj Tankian, Daron Malakian (Gitarre und Gesang), Bassist Shavarsh „Shavo“ Odadjian und Schlagzeuger John Dolmayan bilden sicherlich die abwechslungsreichste Formation ihres

Genres. Doch von welchem Genre sprechen wir denn hier überhaupt? Ist das wirklich noch „Meddl“? Von Heavy Metal über Hardcore Punk bis zu Folklore wurde System of a Down schon allen möglichen Stilrichtungen zugeordnet. Doch auch ganz ohne Übertreibung kann man sagen: Die Musik von System of a Down folgt nur einem Genre: dem System of a Down Genre. Und sind wir ehrlich, wen interessiert das Genre. Inhaltlich überzeugt die Formation neben dem unvergleichlich rockig melodi-

schen Hardcore- Volksmusik-Sound Mix mit ihren markant politischen Texten. Ob Massenmedien, Kapitalismus oder Kriegseinsätze - Systemkritik zum Mitsingen ist angesagt!

Zwar lernten sich die Bandmitglieder in Kalifornien in den USA kennen, ihre Wurzeln haben sie aber allesamt in Armenien, was den Einfluss armenischer Volksmusik-Klänge in die Songs erklärt. Bei einem Konzert in West Hollywood wurde der mittlerweile selbst weltbekannte Musikproduzent Rick Rubin auf die Gruppe aufmerksam und vermittelte den ersten Plattenvertrag. Mit nur 5 Alben in 7 Jahren (1998-2005) stiegen sie zu einer der größten Rockbands ihrer Zeit auf, spielen seither ausverkaufte Tourneen und headlinen die größten

Festivals weltweit.

Was aber darf man von System neben stilsicher durchgeführten Tourneen und Festival-Gigs in nächster Zukunft erwarten? Immer wieder tauchen Hinweise auf ein sechstes Studioalbum auf. So sprach John Dolmayan im November 2017 in einem Interview mit dem „Kerrang!“ Magazin von einem geplanten Release noch im Jahr 2017. Doch allen Gerüchten und Ankündigungen zum Trotz stößt man im News-Bereich der offiziellen Band-Website nur auf das seit Jahren altbekannte „Sorry, nothing found“.

Luca Stoll

Quellen und weitere Informationen:

<http://systemofadown.com/>

<http://www.laut.de/System-Of-A-Down>

<http://www.metalinjection.net/upcoming-releases/confirmed-system-of-a-down-to-release-a-new-album-in-2017>

Bild: © bluefeeling / pixelio.de

DAS INTERNATIONALE TRICKFILMFESTIVAL

FÜNF UNTERSCHÄTZTE TAGE?

Vom 02. bis 07. Mai diesen Jahres war es mal wieder soweit: Das internationale Trickfilmfestival, kurz ITFS genannt, fand in Stuttgart statt. Vielen Bürgern der Stadt ist dieser Anlass aufgrund der auf dem Schlossplatz errichteten Filmleinwand wohl bekannt, doch das ITFS hat definitiv mehr zu bieten: Filmhochschulen aus aller Welt präsentieren über einen Zeitraum von fünf Tagen hinweg ihre Werke, Wettbewerbe um den besten Trickfilm - inklusive feierlicher Abschlussgala - werden abgehalten und speziell seit diesem Jahr existiert sogar die sogenannte GameZone, sodass auch ausgemachte Film-Muffel nun keine Ausrede mehr haben, dem Trickfilmfestival fernzubleiben.

Präsentiert wurden dort v. a. studentische Projekte zu den Bereichen VR, Augmented Reality oder anderen, neuartigen Schnittstellen, die allesamt auch von den Besuchern ausprobiert werden

durften. Daneben gab es Spielstationen mit „klassischen“ Games. Ein idealer Platz für Familien, um mal auszuspannen. Im Bereich des Films waren zahlreiche auch cineastisch „ungewohnte“ Länder vertreten, darunter Zagreb, Israel oder Kroatien, auf welchem dieses Jahr ein besonderer Schwerpunkt lag. Die Filme selbst dauern meist zwischen zwei und fünfzehn Minuten und werden in Vorstellungen von knapp einer Stunde Länge gezeigt. Im Bereich des Wettbewerbs können die Zuschauer via Karte mitstimmen, wer zum Sieger gekürt wird und das die ganze Woche hinweg. Zu sehen gibt es also für jeden etwas.

Das nächste ITFS findet vom 24. bis 29. April 2018 in Stuttgart statt. Vermutlich wird es dann noch mehr zu sehen geben - den großen Bildschirm jedoch ganz sicher.

Fabian Lehnhoff

Zu sehen war unter anderem...



... Kung Fu Panda 3, Ice Age 5, und viele mehr!

Unbedingt vormerken!

Internationales Trickfilmfestival Stuttgart 2018

24.04.2018 - 29.04.2018

Quellen und weitere Informationen:

www.itfs.de

Ausliegende Programmhefte am und um den Schlossplatz (ab ca. eine Woche vor Beginn), diesjähriges Programmheft des ITFS, eigener Besuch

Plakate: © Disney

ANTI-HELDEN MIT EINEM BESONDEREN HUMOR

GUARDIANS OF THE GALAXY VOL. 2

Kinostart: 27. April 2017

Erscheinungsdatum DVD, Blu-Ray und VoD: 07. September 2017

FSK: 12 Jahre

Zwar würde ich mich nicht als „Marvel-Fan“ bezeichnen, trotzdem kann ich die Tatsache nicht leugnen, fast jeden neuen Marvel-Film im Kino zu sehen. Nachdem ich bei „Guardians of the Galaxy“ eingeschlafen bin, hatte ich nicht vor, der Fortsetzung eine Chance zu geben. Der Trailer und „Baby-Groot“ überzeugten mich schließlich doch. Und ich wurde positiv überrascht.

Die Protagonisten Star-Lord (Chris Pratt), Gamora (Zoe Saldana), Drax (Dave Bautista), Rocket (Bradley Coopers Stimme) und Groot (Vin Diesels Stimme) bilden die Gruppe der „Guar-

dians of the Galaxy“ und das Gegenstück zu den „Avengers“. In der ersten Szene wird der Humor des Films deutlich: Im



Vordergrund tanzt Groot zu einem Lied der Neunziger über eine Plattform, während im Hintergrund die verbliebenen Vier gegen ein energiefressendes Monster kämpfen. Ähnlich wie bei Deadpool sind die Protagonisten Anti-Helden mit einem besonderen Humor, welche das Universum vor

der Zerstörung retten müssen und dabei ihr Leben riskieren.

Trotz der langen Spielzeit von 136 Minuten bleibt der Film spannend und un-

terhaltsam. Actionszenen wechseln sich mit ruhigeren Momenten ab, in denen Charaktere oder Hintergrundinformationen vermittelt werden. Konstant bleibt die lockere Komik, die durchgehend für Lacher im Publikum sorgt und den Film, zusammen mit den ungewöhnlichen Figuren, zu einem besonderen und ungewöhnlichen (Marvel-)Film macht, der trotzdem nicht zu speziell ist, um nur bestimmte Zielgruppen anzusprechen. Durch die Kombination von Action, Humor und Emotionen dürfte für jeden Zuschauer Unterhaltung geboten sein, der sich auf einen Science-Fiction-Film mit wechselnden Schauplätzen und unterschiedlichen Lebewesen einlassen kann.

Ein großer Fan bin ich von „Baby-Groot“



geworden, einem kleinen Baumstamm, der sich einzig durch den Satz „Ich bin Groot!“ verständigen kann und seine Mitstreiter durch seine Art schwer von Begriff zu sein auf die Palme bringt, sich gleichzeitig aber auch durch Jähzorn und Liebenswürdigkeit auszeichnet. Den Ausruf „Ich bin Groot!“ werden wir noch öfter hören, denn im März diesen Jahres wurde bekannt gegeben, dass es eine Fortsetzung von Vol. 2 geben wird.

Jaana Ernst



Plakat und Szenenbilder: © Disney

VOM MANGA (ERNEUT)

AUF DIE LEINWAND

GHOST

IN THE

SHELL

(2017)

Kinostart: 30. März 2017

Erscheinungsdatum DVD, Blu-Ray und VoD: 03. August 2017

FSK: 16 Jahre

Lange mussten Fans auf eine Verfilmung von Mamoru Oshii's Klassiker aus dem Jahr 1995 warten. Mehrmals wurde das Projekt verschoben und wechselte den Drehbuchautor, während unregelmäßige Pressemitteilungen die Spekulationen anheizten. Als unverfilmbar galt der Stoff ohnehin: Das auf Ma-

samune Shirows Manga von 1989 beruhende Werk ist nach einhelliger Meinung vieler Fans so vielschichtig und komplex, dass eine Neuinterpretation quasi per Definition scheitern muss - und eine solche aus dem Hause Hollywood sowieso. Entsprechend groß war die Skepsis, als Regisseur Rupert Sanders

sich nun an dem Stoff versuchte.

Zu Unrecht, wie sich nachträglich herausstellt: Die Story um Major Mira Killian aka Motoko Kusanagi (Scarlett Johansson) und den Cyberterroristen Kuze (Michael Pitt), der sich in den Verstand seiner Opfer hackt, erreicht womöglich nicht vollständig die Tiefe der Vorlage, vermag jedoch allemal für zwei Stunden an die Leinwand zu fesseln und verzichtet dankbarer Weise auf eine schnöde Einteilung in Gut und Böse.

Auch die schauspielerische Leistung kann sich sehen lassen: Johansson überzeugt in ihrer Rolle als - hier angenehm nachdenkliche - Major Killian und lässt auch die vorab geäußerten Befürchtungen bezüglich ihres europäischen Aussehens weitestgehend vergessen - handelt es sich bei Kusanagi doch um eine Asiatin. Zudem versucht der Film, eine angemessene Erklärung für eben diesen Umstand im Rahmen der Handlung selbst nachzuliefern, was zwar logisch stimmig, aber emotional nur bedingt glaubhaft gelingt. Auch Pi-

lou Asbæk überzeugt als Batou und bildet im Vergleich zum Film vom 1995 sogar ein interessantes emotionales Gegengewicht zu Killian. Über alle Zweifel erhaben jedoch ist Takeshi Kitano als Daisuke Aramaki, Chef und Gründer der Spezialeinheit Sektion 9, welcher zudem mit japanischer Originalsprache und Untertiteln glänzen darf.

Bleibt als Fazit, dass Fans der Vorlage den Film durchaus genießen können, sofern sie ihre Erwartungen entsprechend anpassen, denn dass eine Wiederholung des Originals nicht möglich war, war auch den Machern bewusst. Für Neueinsteiger mit SciFi- und Cyberpunk-Vorlieben ist „Ghost in the Shell“ ohnehin zu empfehlen. Kenntnis des Originals wird nicht verlangt. Großen Anime in Hollywood umzusetzen ist also nachweislich möglich - vielleicht eine wichtige Lehre für zukünftige Projekte.

Fabian Lehnhoff

E I N G L A N Z
I N D E R D Ä M M E R U N G

IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS

Kinostart: 01. Juni 2017

Erscheinungsdatum DVD, Blu-Ray und VoD: 23. November 2017

FSK: Freigegeben ohne Altersbeschränkung

In Ost-Berlin wird gefeiert, denn es ist der 90. Geburtstag des Genossen Wilhelm Powileit (Bruno Ganz), Widerstandskämpfer und Stalinist aus vollem Herzen. Der Sommer ist vorüber, es ist der Herbst des Jahres 1989. Etwas liegt in der Luft, während am großen Tag die zeremoniellen Vorbereitungen für das große Fest stattfinden, während Söhne und Enkel einander kontaktieren und dem großen Ereignis mit sehr gemisch-

ten Gefühlen entgegensehen und während Powileit selbst den größten Zynismus gegenüber allen Zuwendungen austeilt. Was Powileit noch nicht weiß: Dieses Jahr fehlt jemand, auf den er und seine Frau Charlotte (Hildegard Schmahl) besonders warten. Es ist der Enkel Sascha (Alexander Fehling), der als einziger den antiken „Nazi-Tisch“ aufbauen kann, auf dem, Jahr um Jahr, das üppige Buffet für die Verwandten und Freunde der Familie aufgetischt wird. Sascha ist in den Westen geflohen, ohne Frau und Kind. Und während Powileit ihn sehnsüchtig erwartet und schließlich die Gäste eintreffen, machen sich noch ganz andere Unruhen breit. In den großen Bekundungen eines Staatsman-



nes, der Powileit einen Orden in Gold für seine Dienste verleiht, ist eine Bitterkeit nicht zu überhören, die Handschläge und das Lächeln aller Gratulanten sind sonderbar förmlich, aus allem tritt die Scham über das, was keiner anspricht: dass die Republik, für die der Jubilar so eifrig kämpfte und die er noch immer bei jeder Gelegenheit preist, ihrem zweifellosen Ende zugeht. Und als ihr großer

Verteidiger grübelnd in seinem Sessel den Nachmittag unter seinen Gästen verbringt und tut, als bemerke er die verschiedenen Diskussionen nicht, die in der Küche stattfinden, im Obergeschoss oder im verwitterten Wintergarten, raunt er mit einem Male, „wir sind nicht vorbereitet“. Etwas liegt in der Luft, das selbst er bemerkt. Und nicht erst, als die große Schande des geflohenen Enkels durch Stiefsohn Kurt (Sylvester Groth) und seine betrunkene Gattin (Evgenia Dodia) herauskommt, bemerkt er, dass die aktuelle Lage ihn auch ganz persönlich betreffen könnte. Sei es die Tatsache, dass er der mittlerweile einzige Befürworter der DDR in seinem vollen

Hause ist, oder die Tatsache, dass Kurt ihn verachtet oder dass seine Frau nebenan den Arzt bittet,

eine Möglichkeit zu finden, ihn in ein Heim zu bringen. Nicht nur sie wird vor Ende des Tages eine große Entscheidung treffen.

In Zeiten des abnehmenden Lichts ist eine Verfilmung des vor sechs Jahren erschienenen gleichnamigen Romans von Eugen Ruge.

Der Regisseur Matti Geschonneck und der Drehbuchautor Wolfgang Kohlhaase haben nicht versucht, ihn filmisch nachzuerzählen, sondern die Handlung auf einen Tag reduziert. So muss das Werk als lose Grundlage gesehen werden über die verlorene Staatsutopie, nicht als Leitfaden der Handlung. Es gibt wenige Filme, die den Osten mit seiner rüden Steifheit, Verträumtheit, seinen Hoffnungen, seiner Sauffreude und leisem Humor glaubwürdig abgebildet haben. Dieser gehört definitiv dazu.

Lars Amann



»JA, MANN. BESTE!«

ÜBER DAS BUCH „SONNE UND BETON“ VON FELIX LOBRECHT

Zugegeben, an Felix Lobrechts Roman „Sonne und Beton“ bin ich nicht vollkommen unvoreingenommen herangegangen, denn Felix ist mir bereits als Poetry Slammer bekannt. Seine Auftritte bleiben nicht wegen seiner literarischen Fähigkeiten im Kopf, sondern weil er ein sensibles Gefühl für Timing und Humor hat. Das kombiniert mit Alltagssituationen garantiert lustige Unterhaltung zum Schmunzeln. Eine gewisse Erwartungshaltung meinerseits kann sowohl positiv, als auch negativ sein. Erwartungen können enttäuscht werden, sie können aber auch übertroffen oder erfüllt werden, verändert, vergessen, ... "Kenn ick", würde Felix wohl dazu sagen.

Der Ullstein fünf-Verlag beschreibt den Inhalt von Sonne und Beton als "einen unvermittelten Einblick in die Wirklichkeit, die sonst ausschließlich von anderen betrachtet und analysiert wird". Gewährt wird dieser über vier "Jungs", welche in der Gropiusstadt aufwachsen, umzingelt von klischeehaften und fragwürdigen Werten. Schnell frage ich mich, was mich zwischen den 224 Seiten erwartet. Ist es ein "Vom Bordstein bis

zur Skyline" in Buchformat? Oder eine von Felix' üblichen lustigen Anekdoten, die keinen Platz auf der Bühne fand? Passenderweise mache ich es mir bei milden 18 Grad Sonnenschein in dem als Problemviertel verrufenen Stuttgarter Stadtteil Hallschlag auf einem Balkon zwischen Hochhäusern gemütlich und tauche in die Welt von Gino, Sanchez, Julius und Lukas ein.

Schon auf den ersten Seiten wird der harte Kontrast zu anderen Büchern des Belletristik-Genres klar: Die Dialoge sind geschrieben, wie sie auf der Straße gesprochen werden und damit meine ich, wie sie TATSÄCHLICH in Bussen, Lebensmittelgeschäften, Schulen, Jugendhäusern, Universitäten und Cafés zu hören sind (teilweise mit Berlin-Slang). Die Figuren legen keinen Wert auf Grammatik und reihen Ausdrücke aneinander, ergänzt mit Wörtern wie „irgendwas“, „dings“, „Alter“ und „ja?“. Bei den Floskeln „Lass einfach mal dings“,



„ich schwöre“ und „Was los mit dir?“, stellen sich mir als Germanistikstudentin die Nackenhaare auf, doch es ist gerade diese Sprache, die das Buch authentisch macht und dem Leser das Gefühl gibt, mittendrin zu sein.

Aufgebaut ist die Handlung um den 16-jährigen Lukas, der in einem Hochhaus in der Berliner Gropiusstadt bei seinem alleinerziehenden Vater aufwächst und einer der wenigen Deutschen im sozialen Brennpunkt ist. Bereits im ersten Kapitel schwänzt Lukas die Schule, geht mit seinen Freunden im Park Marihuana kaufen und gerät dabei in eine Schlägerei. „Ich wünschte, ich hätte mir mehr ausdenken müssen.“, sagt Felix Lobrecht selbst über seinen Roman und als Leser kann ich verstehen, was er meint: Es wird nichts beschönigt oder zensiert. Die

Themen Drogen, Gewalt, Bildung, Migration, Armut, Vernachlässigung und Straftaten stehen im Vordergrund, wenn auch nicht direkt ausgesprochen oder negativ behaftet. Sie wechseln sich mit lustigen Dialogen oder Handlungen ab, verschmelzen teilweise damit. Dies ist dem homodiegetischen Erzähler geschuldet, der als Protagonist Lukas eine Figur in der Geschichte einnimmt und die Handlung mit Humor auflockert. Trotzdem ist „Sonne und Beton“ kein Buch, das sich einfach lesen lässt oder ausschließlich der Unterhaltung dient. Je nach der Perspektive und der Umgangsweise kann es lustig, spannend, traurig, mitleidserregend oder wütend sein. Diese Entscheidung ist jedem Leser selbst überlassen.

Jaana Ernst

»Könn' wa die Scheiße vielleicht ma leiser machen? Mann ey ...«, motzt ein Handwerker. Wir sitzen in der letzten Reihe im Bus. Julius stellt das Handy lauter und starrt den Typen provozierend an. Sanchez steht grinsend auf und schreit durch den ganzen Bus: »Sie haben nicht das Recht, mich ‚Neger‘ zu nennen, Sir!«. Wir fahren durch Neukölln, im Bus sitzen fast nur Ausländer. »Ick habe nicht...«, sagt der Typ. Alle im Bus starren ihn jetzt an. »Ilieh, richtiger Nazi!«, ruft Gino. »Der Einzige, der hier ‚Neger‘ sagt, bin ick, Nigga!«, brüllt Sanchez, nimmt einen großen Schluck der Apfelkorn-Sprite-Mische und verzieht das Gesicht. An der nächsten Haltestelle steigt der Mann aus. »Heil Hitler!«, brüllen wir und lachen uns kaputt. »Miiiese Aktion, Alter«, sagt Gino. Julius schlägt mit ihm ein. »Ja, Mann. Beste!«

LEIDENSCHAFT GAMING

The Vanishing of Ethan Carter

Von: THQ Nordic AB (ehemals: Nordic Games GmbH)

USK: 16 Jahre

Plattformen: PC (mindestens Windows 7)

Erscheinungsdatum: 26. September 2014

Zu Beginn des Spiels „The Vanishing of Ethan Carter“ erscheint folgender Satz auf dem Bildschirm: „Dieses Spiel ist eine narrative Erfahrung und nimmt dich nicht an der Hand.“ Schon nach wenigen Minuten im Spiel wird deutlich, dass dieser Satz ernst gemeint ist! Die Reise beginnt allein im Wald. Keine Anleitung, keine Instruktion, nur eine kurze Erklärung, die beinhaltet, dass du in die Rolle des Detektivs Paul Prospero geschlüpft bist, der einen mysteriösen, rätselhaften und beunruhigenden Brief von Ethan Carter erhalten hat. Im Grunde waren das alle anfänglichen Informationen. Nicht einmal der Inhalt des Briefs wird konkretisiert. Doch wo ist



Ethan und was ist mit ihm passiert? Dies gilt es nun herauszufinden.

Dafür ist es erforderlich, mittels übernatürlicher Fähigkeiten verschiedene Rätsel zu lösen, Indizien zu sammeln und (Mord-)Fälle zu rekonstruieren. Das Spiel wird automatisch gespeichert, sobald ein Abschnitt abgeschlossen ist, was häufig eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, da die Rätsel sehr unterschiedlich sind und du dich jedes Mal wieder neu zurechtfinden musst. Zwischenspeichern ist nicht möglich. Außerdem steht während des gesamten Spiels weder ein



sichtbares Inventar noch eine Zusammenfassung der vorhandenen Informationen zur Verfügung, weshalb ich Stift und Papier in greifbarer Nähe empfehle. Um den Faden und den Fortschritt nicht zu verlieren, lohnt es sich kaum, das Spiel in einem Zeitraum anzufangen, in dem nur kurze Spielphasen oder lange Pausen zwischen diesen möglich sind. Für die Prüfungszeit ist es daher definitiv ungeeignet.

Beim Spielen kommt der Gedanke „Hier stimmt etwas nicht“ sehr schnell auf und verstärkt sich im weiteren Spielverlauf. Die entsprechende Musik verstärkt diesen Eindruck, obwohl die Landschaft selbst atemberaubend schön ist. Die liebevolle Gestaltung fällt gleich zu Beginn ins Auge. Die Details von Blättern, Gräsern und dem Wasser sowie deren Bewegungen im Wind, lassen einen fast vergessen, dass es sich lediglich um eine Animation handelt. Das Zu-

sammenspiel von Licht und Schatten unterstreicht diesen Eindruck und die Grundstimmung des Spiels.

Bezüglich der Story möchte ich so wenig wie möglich vorwegnehmen. „The Vanishing of Ethan Carter“ ist ein wunderschönes Beispiel dafür, dass häufig die Reise sehr viel wichtiger sein kann, als das Ziel. Doch während dieser Reise erscheint vieles keinen Sinn zu ergeben, die Informationen sind bruchstückhaft, manches ist bizarr und abwegig. Es tauchen immer mehr Fragen auf und die Antworten lassen sehr lange auf sich warten. Aber das Warten lohnt sich!

Für schwache Nerven ist „The Vanishing of Ethan Carter“ ungeeignet und auch erfahrene Spieler/-innen werden das eine oder andere Mal vor Schreck zusammenzucken. Allerdings ist schwer in Worte zu fassen, was genau den un-



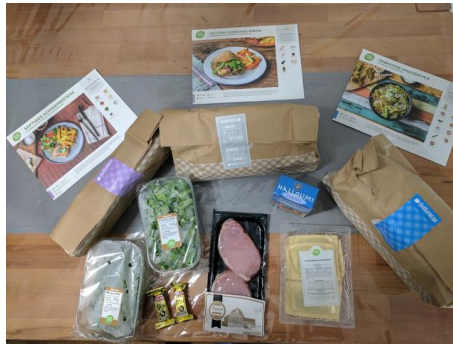
heimlichen Charakter des Spiels ausmacht. In meinen Augen liegt die Ursache in der perfekten Abstimmung von Handlung, Bild, Musik, Timing und dem großen Unbekannten.

Kathrin Pape

Frisch Kochen mit Lebensmitteln aus der Box

Meine Erfahrungen mit HelloFresh und MarleySpoon

Die Nahrungsaufnahme ist eine der essentiellsten Dinge des menschlichen Überlebens und hat sich im Laufe der Zeit stark verändert. Während in der



das Rezept gekocht wird. Das Abo kann bis zu einem gewissen Grad individualisiert werden, z. B. für wie viele Personen die Boxen gedacht sind und in welchen In-

tervalen geliefert werden soll. Die Preise variieren je nach Auswahl zwischen 4,50 € und 8,75 € pro Portion. Die Gerichte können aus vorgegebenen Rezepten (7 Stück bei MarleySpoon und 8 Stück bei HelloFresh) bis zu einem Stichtag in der Vorwoche ausgewählt werden. Sowohl vegetarische Gerichte, als auch kalorienarme, schnelle oder außergewöhnliche Speisen stehen zur Auswahl. Wer einen Thermomix besitzt, kann spezielle Rezepte für den Thermomix bei HelloFresh auswählen.

Online können über die Website Kochboxen bestellt werden, welche mit Rezeptkarten und allen nötigen Zutaten nach Hause geliefert werden, mit denen

Für meinen Test entschied ich mich für fünf verschiedene Rezepte:

- Gebratene Maultäschle mit Blattsalat in Kräuterdressing (HelloFresh)
- Halloumi-Auberginen-Burger mit Zwiebel-Relish und Pastinaken-Karotten-Stäbchen (HelloFresh)
- Saftiges Schweinesteak mit selbstgemachten Pommes und frischem Gartensalat (HelloFresh)
- Bulgur-Hähnchen-Pilaw mit frischer Joghurtsauce (MarleySpoon)
- Vegetarisches Ratatouille mit Quinoa und Nuss-Topping (MarleySpoon)



Beide Boxen wurden im angekündigten Zeitraum an der Lieferadresse zugestellt und enthielten (fast) alle benötigten Zutaten für

die ausgesuchten Rezepte. Standardzutaten und -gewürze wie Öl, Salz, Zucker, Pfeffer etc. werden nicht mitgeliefert, jedoch ist auf den Rezeptkarten angegeben, dass diese für das Rezept zusätzlich benötigt werden. Die gelieferten Lebensmittel waren in einem einwandfreien Zustand und zu kühlende Lebensmittel wie Joghurt, Fleisch oder Käse wurden durch Schafswolle und Pads gekühlt. Pro Rezept gab es in den Boxen eine Tüte, in der alle Zutaten enthalten waren. Insgesamt waren die Boxen dadurch sehr übersichtlich und

auch die Rezeptkarten lieferten alle benötigten Informationen:

- Gerichtnamen und Foto
- Zubereitungszeit
- Schwierigkeitsgrad
- Kategorie
- Zutaten inklusive Zutatenmenge
- benötigte Küchenutensilien
- Schritt für Schritt Anleitung mit Fotos und Text
- Nährwerte pro 100 g und pro Portion
- Allergene und Ursprungsländer



Durch die detaillierten Rezeptkarten war die Zubereitung sehr einfach und problemlos; selbst „Kochmuffel“ dürften damit zurechtkommen. Die angegebene Zubereitungszeit und die Portionen wurden gut geschätzt, wobei teilweise

mehr Personen wie angegeben von den Gerichten satt wurden. Jede Mahlzeit war ausgesprochen lecker und hatte eine besondere Note. Um dem Konzept gerecht zu werden, hier eine Auflistung der Vor- und Nachteile auf einen Blick:

Vorteile	Nachteile
Kein Einkaufen nötig	Kühlpads und Schafswolle sollten zurückgeschickt werden = Zeitaufwand oder alternativ kompostiert werden
Meistens keine Reste = kaum Lebensmittelverschwendung	Teilweise zu große Portionen = Teilweise Reste
Selbstgekochte Mahlzeiten	Hoher Preis
Saisonale Zutaten mit guter Qualität aus artgerechter Haltung und ökologischem Anbau	Kleine Abweichungen der Zutaten möglich (Gewürzsalz fehlt, ein Joghurt zu viel)
Planung „Was koche ich heute?“ entfällt	Mehr Verpackungsmüll durch Kartons, Tüten, etc.
Nährwerte ersichtlich	Für Allergiker und Menschen mit Unverträglichkeiten eher nicht geeignet
Rezeptkarten können wiederverwendet werden bzw. Rezepte sind online einsehbar	Abonnement (Pausen und Kündigung möglich)



Generell war es eine interessante und leckere Erfahrung, das Konzept beider Firmen zu testen und neue Gerichte auszuprobieren. Je nach Lebenssituation, finanzieller Sicht und eigenen Vorstellungen lassen sich die Kochboxen gut in den Alltag integrieren und bringen nennenswerte Vorteile mit sich. Vielen herzlichen Dank an HelloFresh

und MarleySpoon für die Unterstützung bei diesem Erfahrungsbericht und für die kostenlosen Boxen! Du möchtest HelloFresh selbst mal ausprobieren? Mit dem Code „CPSFALKE“ gibt es jeweils 15 € Rabatt auf die erste und zweite HelloFresh Kochbox.

Jaana Ernst



Quellen und weitere Informationen:

<https://www.hellofresh.de/tasty/>

<https://marleyspoon.de>

E-Mail-Kontakt mit HelloFresh und MarleySpoon.

Zwischen Toy Story und Easy Rider

Das Studentenleben als Familienvater

Es ist der 12. Juni, vier Tage vor Deadline. Ein Montag. Wie die meisten Studierenden, komme ich erst spät am Abend nach Hause. Nach dem Abendessen setze ich mich an den Couchtisch. Vor mir die Schreibmaschine, rechts neben mir eine Packung Windeln. Größe 5, junior, 11-25 kg. „Zum Glück braucht er sie nur noch zum Schlafen, schließlich kostet eine Packung um die sieben Euro“, denke ich mir.

Schlafen tut er jetzt, um 20:24 Uhr, allerdings noch immer nicht. Ich nehme an, er denkt nicht im Entferntesten daran. Stattdessen spielt er mit seinem Kissen und ruft in regelmäßigen Abständen: „Ich bin Buzz Lightyear!“

Er, Dario, ist schon drei, fast vier Jahre alt. Ich, Tibor, bin zwanzig. Dario ist nicht mein leibliches Kind, meine Freundin hatte ihn schon, als wir uns kennen-

gelernt hatten. Und da dieses erfreuliche Ereignis schon eine Weile zurückliegt, darf ich den Kleinen getrost meinen treuen Kameraden nennen. Er hat mit mir den Endspurt in der Kursstufe II. gemeistert, wick in der Abizeit nicht von meiner Seite und nun begleitet er mich seit zwei Semestern im Studium der Germanistik und Geschichte. Seit Neuestem wünscht er sich, vermute ich, sogar die eigene Immatrikulation. Wenn ich mich nämlich morgens im Kindergarten von ihm verabschieden möchte, flüstert er mir vertrauensvoll ins Ohr: „Bring mich hier raus! Ich will auch zur Uni.“

Was liegt also näher, als einen Artikel über das Studieren mit Kind zu schreiben? Jedoch möchte ich unsere Leser nicht mit einer Zusammenfassung von Paragraphen und Regelungen langweilen. Wen das interessiert, findet im Internet Informationen im Übermaß. Mich

interessiert – da mich die Paragraphen sowieso nicht betreffen – das Besondere am Studentenleben mit einer Familie.

An manchen Tagen, wenn ich nicht zufällig schon um 8 Uhr morgens ein Seminar oder ein Tutorium habe, versuche ich meine Freundin dadurch zu entlasten, dass ich mich bereit erkläre, den Kleinen zum Kindergarten zu geleiten. Ahnungslos muss man sein, um dahinter keine Aufgabe zu sehen! In Filmen, das kennen alle, sieht es immer so einfach aus: Daddys, die morgens mit ihrem Kind Hand in Hand zum Kindergarten spazieren. Ausgeschlafen, frisch, stylisch. Die Erfahrenen wissen: Alles nur Lügen.

Ein Kind möchte nämlich nicht einfach nur an die Hand genommen und begleitet werden. Viel lieber möchte es morgens schlafen (mittags nicht), sodass es zuallererst geweckt werden muss. Und wer Erziehung auf Augenhöhe praktiziert, kommt nicht um die Frage der Fragen herum: „Warum muss ich in Kindi?“ Ich gehe die Antwort locker an. „Weil Mami und ich heute so viel zu tun haben, dass wir gar nicht mit Dir spielen könnten.“ Was wir denn zu tun haben? „Mami muss waschen, kochen, Termine wahrnehmen, einkaufen und sich um die

Finanzen unserer kleinen Familie kümmern. Ich muss zur Uni, damit ich später einmal die ganze Woche arbeiten gehen kann.“ „Warum musst Du arbeiten?“ Spätestens hier fängt man doch an, die kapitalistische Weltordnung kritisch zu hinterfragen... Freitags ist es deutlich einfacher, denn da ruft der Liebling aller Studenten und Studentinnen: der Nebenjob. Den akzeptiert auch der kleine Mann leichter, schließlich weiß er, dass ich da Geld verdiene. Und mit Geld kann man sich Spielsachen kaufen.

Nehmen wir also optimistisch an, das Kind ist wach und willig, seinen Vormittag im Kindergarten zu verbringen. Nun muss es angezogen werden. Dabei gibt es bei uns nur eine richtige Herausforderung: Wie überzeuge ich Dario davon, dass ein VfB-Trikot mit der dazugehörigen Hose und den passenden Stutzen doch keine ideale Kleidung für den Alltag ist? Und währenddessen muss sich natürlich auch der Student anziehen.



Schließlich konnten sich auch die 68er nicht um alles kümmern. Zwei Fehlzeiten haben wir schon, die FKK-Uni muss jemand anderes erringen. Wie dem auch sei, ich muss mich salon- beziehungsweise seminarraumfähig machen. Dabei gehe ich nach dem schlichten Prinzip der Lage vor: Was oben liegt, das nehme ich. Ich kann mir kaum vorstellen, dass es Eltern gibt, die nicht diesem Kleidungsstil angehören...

Die nächste Station des morgendlichen Abenteuers ist die Küche. Ein Frühstück brauchen schließlich alle und etwas zum Knabbern für den Kindi und für die Uni wäre auch nicht schlecht. Und da ich schließlich das alles tue, um meine Partnerin zu entlasten, muss ich selbst Hand anlegen. Ein Glück, dass man Kinder beim Kochen so gut miteinbeziehen kann! Zuletzt haben wir Pizza gebacken – mein Teil mit Champignons, seiner mit ganzen Gurken und Tomaten belegt. Am Frühstückstisch herrscht dann meistens gute Laune. Seien wir auch ehrlich, der Humor eines müden Kindes und eines ebenso müden Erwachsenen bewegt sich auf dem gleichen Niveau: Du bist Popo.

Bis wir gegessen, die bekleckerten Kleider gewechselt und die Zähne geputzt

haben, ist oft so viel Zeit verstrichen, dass ich Abstriche machen muss. Den gesunden Spaziergang lasse ich resigniert fallen. „Dario, zieh deinen Helm an“, sage ich dann. „Wir fahren heute mit dem Moped.“ Er freut sich natürlich riesig. Ich habe mangels Bewegung schon fünf Kilo zugenommen. Doch auf der kurzen Strecke zum Kindergarten kommen wir mir vor wie Dennis Hopper und Peter Fonda in Easy Rider. Glückliche, coole, unaufhaltsame Buddys.

Ungefähr eine Stunde später sitze ich schon im ersten Seminar und genieße die Vorteile des Vaterseins. Im Gegensatz zu anderen bin ich nämlich hellwach, ruhig und das Sitzen und Zuhören kommt einer Entspannungsübung gleich. Kinder lehren uns Dankbarkeit für jede ruhige Minute. Doch das Studium besteht bekanntlich nicht nur aus Sitzen und Zuhören. Man muss auch noch sitzen und lernen. Das ist zeitaufwändig und erfordert ein hohes Maß an Konzentration. All das, was ich nicht habe, wenn ich – und das ist die Regel – genau dann nach Hause komme, wenn Dario aus seinem Mittagsschlaf erwacht. Egal, the show must go on. Doch in der Prüfungsphase, da ist mir der Kleine eine echte Hilfe! Wir vernichten gemeinsam jegliches Essen, das sich in der Wohnung

befindet. Insbesondere aber Süßigkeiten. „Ich sag es nicht der Mama“, versichert er mir dann Komplizenhaft, was mir sehr entgegenkommt. Schließlich ist ein Streit mit der Partnerin oder dem Partner das, was man gegen Ende des Semesters am wenigsten braucht. Selbst, wenn ich unter einem schwachen Vorwand „kurz in den Keller“ muss, ruft er mir großzügig hinterher: „Tibor, von mir aus darfst Du eine Zigarette rauchen.“

Der kleine Vertreter der nächsten Generation ist auch in anderen Bereichen des Lebens sehr hilfreich, zum Beispiel wenn er für die Deckung meines täglichen Frischluftbedarfs sorgt, indem er darauf besteht, auf den Spielplatz zu gehen. Und man denke ja nicht, ich könne einfach nein sagen! Niemand beherrscht das Instrumentarium psychologischer Kriegsführung so gut wie ein Dreijähriger! Insbesondere in einer Zwei-Zimmer-Wohnung. Doch wenn ich einmal draußen bin, merke ich es, wie gut es mir tut, die Fristen und Anforderungen beim langen Spaziergang zu vergessen oder mich einfach ins Gras zu legen und zu entspannen. Und wer kann sich denn heutzutage noch einfach ins Gras legen? Richtig: Kinder. Und Leute, die Kinder haben. Das ist, wofür ich

Dario am meisten dankbar bin: Das Leben mit ihm befreit mich von gesellschaftlichen Konventionen. Er ist noch unwissend, was die Erwartungen der Gesellschaft angeht. Er ist unverfälscht, echt, ehrlich und manchmal unverschämt zum Fremdschämen. Aber wollen wir nicht alle ein bisschen so sein? Das machen, was uns Spaß macht, was uns Freude bereitet? Sprunghaft alles stehen und liegen zu lassen, wenn etwas Neues uns in den Bann zieht. Nicht an die Erwartungen, sondern an das Glück des Moments denken.

Wie Dennis Hopper und Peter Fonda sind wir morgens unterwegs in den Kindergarten. In Easy Rider fahren diese zwei Kerle mit ihren Harleys quer durch Amerika, auf der Suche nach dem amerikanischen Traum. Sie suchen nach der verlorenen Freiheit. Und ich habe sie: In den letzten zwei Jahren, seit ich mit Dario zusammenlebe, musste ich noch keine langweilige Veranstaltung bis zum Ende durchhalten, wenn er dabei war. Ein kleines Kind hat schließlich die Freiheit, aufzustehen und zu gehen. Und ich habe sie jetzt auch.

Tibor Kovács-Vass

Semesterferien im Glas:

Der "Blue Splash"

Sand unter den Füßen, die Sonnenbrille auf dem Kopf, warme Nächte, Grillpartys mit Freunden – der Inbegriff von Entspannung. Für viele gehört da ein guter Sommerdrink unweigerlich mit dazu. Auf Mallorca, Ibiza und Co. werden in der Hauptsaison täglich tausende Liter Sangria, Caipi und andere Mixgetränke verkauft. Jedoch sind diese meistens nicht nur sehr teuer, sondern auch nicht besonders außergewöhnlich. Wer gerne mal etwas Neues probieren und von den Standard-Drinks hin zu neuen Geschmacksrichtungen möchte, der

sollte sich den Blue Splash nicht entgehen lassen. Exotische Litschi und Limette formen mit Sprite, Vodka und Zitrone ein spritzig-frisches Getränk, das die Gedanken auf eine Reise an heiße Strände, auf tropische Inseln und aufregende Nächte entführt - auch, wenn man nur auf dem eigenen Balkon sitzt. Mit dem farblichen Touch erinnert der Cocktail an einen Tag am Pool und lässt uns vom lang ersehnten Urlaub träumen. Die ideale Erfrischung an einem heißen Sommerabend mit Freunden.



Zutaten:

100 ml Litschisaft

200 ml Sprite

Saft von einer frischen Limette

4 cl Vodka

2 cl Blue Curacao

1 Scheibe Zitrone

Eiswürfel

Zubereitung:

Vodka, Litschisaft und Limettensaft in einen Cocktailshaker geben, gut schütteln und in ein hübsches Glas mit Eiswürfeln füllen. Das Ganze mit Sprite auffüllen, das Blue Curacao darüber gießen und das Glas mit einer Zitronenscheibe garnieren.

Lisa-Sophie Kappel



Redaktion



Sandra
Bauer



Kathrin
Pape



Anke
Höppner



Johannes
Giez



Fabian
Lehnhoff



Jaana
Ernst



Tibor
Kovács-Vass



Nikolett
Wiesinger



Vanessa
Exner



Lisa-Sophie
Kappel



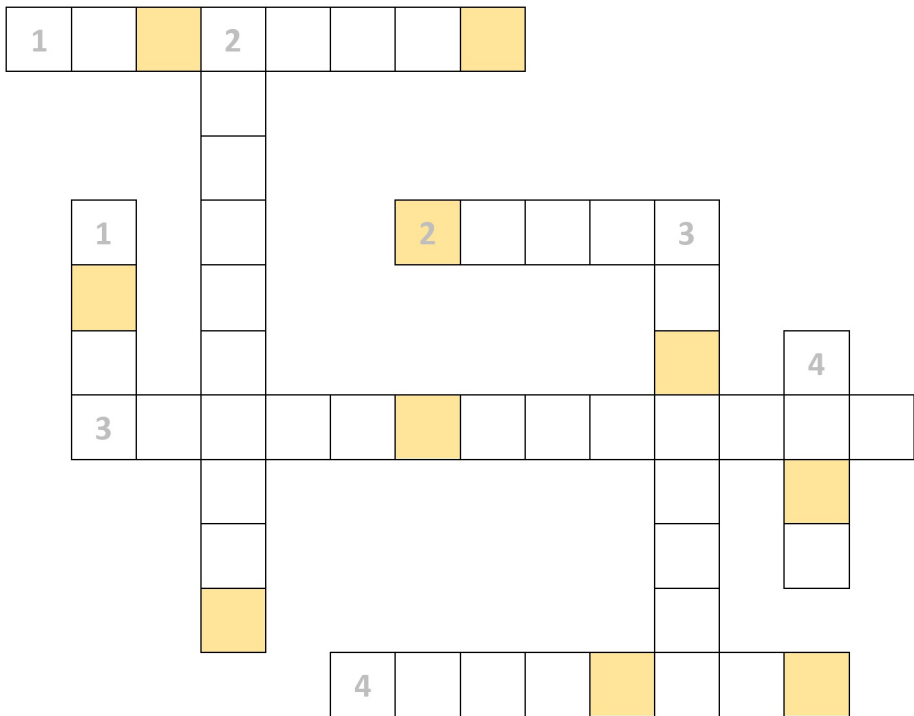
Luca
Stoll



Sandra
Vorholzer



Notizen



Horizontal

1. Wie lautet der Code, mit dem du 15 € Rabatt auf die erste und zweite Box von HelloFresh erhältst?
2. Worauf basiert die Verfilmung von Ghost in the Shell?
3. Wo erhält man mittwochs freien Eintritt zur Kunstsammlung?
4. Wie heißt ein russischer Weltraumbahnhof?

Vertikal

1. Wie lautet die Abkürzung vom Internationalen Trickfilmfestival Stuttgart?
2. Welcher Hamburger Markt ist im Juli in Stuttgart zu finden?
3. Wo liegen die Wurzeln der Bandmitglieder von System of a Down?
4. Wie viele Planetary Boundaries sind überschritten?

Lösungswort:

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Wohnung
putzen

Vokabeln
lernen

Einkaufen

Handout
schreiben

Bücher in
Bib holen

Für
Prüfungen
lernen